



Geschichtsmuseum Sitten

Schloss Valeria
Sitten Wallis
01.06 - 30.09: täglich
01.10 - 31.05: Di - So
www.museen-wallis.ch

11 - 18 Uhr
11 - 17 Uhr

Geschichtsmuseum Wallis, Sitten



Mehr als ein Museum...

Seit seiner Eröffnung im Jahre 1883 breitet sich das Geschichtsmuseum Wallis sukzessive in den Domkapitelgebäuden von Schloss Valeria aus. Die Domherren von Sitten sind die Auftraggeber der Kirche (Baubeginn im 11. Jahrhundert) sowie der Wohngebäude (Baubeginn im 13. Jahrhundert) des Schlosses, welches bis Ende des 18. Jahrhunderts Hauptsitz des Domkapitels war. Obwohl die Domherren fortan in der Stadt im Umfeld der Kathedrale residieren, bleiben sie weiterhin Eigentümer ihres früheren Sitzes. Die noch bestehenden Wohngebäude wurden – soweit sie nicht abgerissen wurden – dem Staat Wallis zur Verfügung gestellt und von diesem ab dem späten 19. Jahrhundert nach und nach restauriert. So konnte sich das Geschichtsmuseum immer weiter in diesem aussergewöhnlichen Labyrinth ausdehnen.



Die Museumseinrichtung hat dem historischen Charakter der Gebäude Rechnung getragen, so dass der Museumsbesuch durch Küchen, holzvertäfelte Zimmer und ehemalige Empfangsräume der ehemaligen Bewohner führt.

Seit seiner Errichtung sammelt das Museum encyklopädisch historische Objekte, die mit dem Wallis in einem Zusammenhang stehen. Dazu gehören archäologische Gegenstände, Münzen, Zeugen bergbäuerlichen Lebens, Waffen usw. Das Domkapitel überlässt dem Museum äusserst seltenes Mobiliar wie zum Beispiel die berühmten Sakristeitruhen der Valerikirche oder Reliquienkästchen als Dauerleihgaben; die Pfarreien schenken die eine oder die andere alte Statue, für die sie keine Verwendung mehr haben; die Patrizier vermachen zahlreiche Objekte als Zeugen aristokratischen Lebens, insbesondere

der fremden Dienste in Frankreich, Spanien, Italien oder Russland.

In den 1960er-Jahren verdoppelt das Museum seine Ausstellungsfläche und dehnt sich auf die heute genutzten Gebäude aus. Die Sammlungen werden nach den Fachrichtungen Kunst und Geschichte sowie Archäologie und Volkskunde ausgestellt.

Ab 1985 werden die Museumsgebäude im Rahmen einer umfassenden Restaurierung von Schloss Valeria saniert, technisch überholt, durch einen geänderten Rundgang erschlossen und vollständig neu eingerichtet. Die neue Präsentation wird 2008 eröffnet und bietet eine chronologisch angeordnete Zusammenfassung der Walliser Kulturgeschichte von 50'000 vor unserer Zeitrechnung bis heute an.



Der Saal der „Neun Helden“, der Mittelpunkt des Geschichtsmuseums, wie er sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts präsentierte.

Geschichtsmuseum Wallis: Der Zeit auf der Spur

Ein Museum – mehrere Fachgebiete

Im Gleichschritt mit der Restaurierung der Hülle und der Modernisierung der Museumseinrichtung wurde auch der Parcours vollständig neu überdacht. Dieser bietet nun ein umfassendes Panorama der Walliser Kulturgeschichte an. Das Ausstellungsgut stammt aus den Beständen der drei Kantonsmuseen (Kunst-, Geschichts- und Naturmuseum), ergänzt durch Leihgaben von Privaten und andern Museen. Der neue Rundgang zeigt das Wallis von den frühesten menschlichen Spuren (-50'000) bis heute, von der Wirtschaft bis zur Kunst, und berücksichtigt dabei Umweltfaktoren ebenso wie die technische, soziale, politische und künstlerische Entwicklung der Walliser Gesellschaft in ihren Beziehungen nach innen und nach aussen.

Das heutige Wallis verstehen

Die Ausstellung beabsichtigt, dem Publikum einen Schlüssel zum Verständnis des heutigen Wallis in die Hand zu geben. Entsprechend werden bestimmte Themen bevorzugt; so etwa die Migration, welche das Wallis seit frühester Zeit prägt, oder die „Fremdenindustrie“, die seit dem 19. Jahrhundert Fremd- und Selbstbild des Wallis bestimmt. Die in den Ausstellungsräumen chronologisch angeordneten Leitthemen sollen gleichzeitig eine fachübergreifende und konzentrierte Vermittlung der Walliser Kulturgeschichte bieten.

Die Landschaft lesen

Das Verhältnis zwischen Mensch und Umwelt zieht sich wie ein roter Faden durch die Ausstellung. Der terrassierte Schlossthügel bietet zahlreiche Aussichtspunkte auf die Landschaft an, deren Jahrtausende lange Veränderung durch Menschenhand im Museum thematisiert wird.

Ein Museumsrundgang in zwei Teilen

Der Museumseingang erfolgt über ein zentrales Gebäude mit Einrichtungen wie Kassa, Buchhandlung und Museumsshop. Das Museum kann in zwei verschiedenen Richtungen und in zwei unabhängigen Gebäudekomplexen besichtigt werden. Im Westflügel sind die Ur- und Frühgeschichte, die Römerzeit und das Mittelalter untergebracht; währenddem der Ostflügel der Entwicklung vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart gewidmet ist.





*Nach dem offiziellen Teil...
Vernissage vom 12. September 2008.*

Räume 1 bis 3

Die Zeitmaschine

Diese einführenden Räume erlauben dem Besucher das Eintauchen in die lange Geschichte, welche in den nachfolgenden Räumen dargestellt wird. Im ersten Raum wird jeweils eine Neuerwerbung ausgestellt, welche die Erwerbspolitik des Museums und damit gleichzeitig unsere Wahrnehmung von Geschichte verdeutlicht. Der zweite Raum erinnert daran, dass die etwa tausend ausgestellten Objekte das Resultat einer drastischen Auswahl sind. Der dritte Raum beherbergt eine „Zeitmaschine“, die mit Hilfe einer audiovisuellen Montage und anhand des Beispiels Sitten die Siedlungsgeschichte durch die Jahrhunderte hindurch bis zur letzten Eiszeit um 25'000 vor unserer Zeitrechnung zurückverfolgt.



Räume 4 bis 6

Vom nomadisierenden Jäger
und Sammler zum sesshaften
Bauern und Hirten

-50'000 bis -2'200

Einzelne menschliche Spuren, die nicht durch die letzte Eiszeit zerstört worden sind, haben sich in höheren Lagen erhalten, so in den paläolithischen Höhlen von Tanay im Walliser Chablais (-50'000 bis -30'000). Im Laufe des Mesolithikums (9'000 – 5'500 v. Chr.) kehren die Jäger und Sammler ins Wallis zurück und richten ihre Lager unter Felsvorsprüngen oder unter freiem Himmel ein, von der Rhoneebene bis zum Fuss des Matterhorns auf 2'600 m. Während der



neolithischen Revolution um 5'000 v. Chr. gründen aus dem Süden eingewanderte Hirten und Bauern erste Dörfer und bewirtschaften das umliegende Land. Allmählich besiedeln sie das ganze Wallis. Ihr Totenkult hat in der Nekropole von Petit-Chasseur in Sitten (3'000-2'200 v. Chr.), wo mehrere Dolmen mit gravierten anthropomorphen Stelen entdeckt wurden, bedeutende Spuren hinterlassen. Die Stelen haben diesem Ort zu internationalem Ruf verholfen.



Räume 7 bis 9

Eigenständige Kulturen im Austausch mit anderen 2'200 bis 15 v. Chr.

Im Laufe der Bronzezeit (2'200-800 v. Chr.) begünstigt der Abbau von Kupfererz im Wallis das Heranwachsen einer eigenständigen, durch qualitätvolle Bronzeerzeugnisse gekennzeichnete Kultur, der Rhonekultur. Ihr Einfluss reicht über das Gebiet der heutigen Schweiz hinaus.

Die Alpen haben nie ein unüberwindbares Hindernis dargestellt. Im Gegenteil. Die Kelten der Eisenzeit (800-15 v. Chr.) weisen eine Kultur mit typisch alpinen Zügen auf, die aber eindeutig die starke Verbindung mit dem Süden (Aostatal, Piemont, Tessin) erkennen lässt.



*Schmuck, wie er für die Rhone-Kultur charakteristisch ist:
Halsringe und Gewandnadeln aus Bronze (um 1'800 v. Chr.).*



Rekonstruktion der urgeschichtlichen Siedlung von Gamsen bei Brig, Eisenzeit, um 600 v. Chr. Modell Hugo Lienhard, Mies (VD).

In den Seitentälern bilden sich – vor allem entlang der Durchgangsrouten – Siedlungen. Zwischen dem 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. entwickelt sich der Handel mit dem Süden, vor allem mit Rom. Und im Wallis hält die Münze Einzug.

Räume 10 bis 12

Der Schatten Roms und das christliche Kreuz

von 15 v. Chr. bis 1'000 n. Chr.

Das Wallis tritt in die geschriebene Geschichte ein, als Rom sich im Rahmen seiner Expansionspolitik nach Norden für die Kontrolle des Übergangs über den Grossen St. Bernhard zu interessieren beginnt. Die lateinischen Autoren erwähnen in ihren Berichten die vier damaligen Volksgruppen im Wallis: Die Nantuaten im Chablais, die Veragriner in der Region Martigny, die Seduner im Mittelwallis und die Uberer im Oberwallis. Um 15 v. Chr. „erobern“ die Römer das Wallis. Um 47 n. Chr. wird am Fusse des Grossen St. Bernhardpasses



*Öllampe aus Bronze, wahrscheinlich in Kampanien.
hergestellt, in Massongex ausgegraben (1. Jahrhundert n. Chr.).*



*Pyxis, als Reliquiar wieder verwendet
(1. Hälfte 6. Jahrhundert). Szene mit den Frauen am Grab.*

eine neue Siedlung gegründet: die Provinzhauptstadt Forum Claudii Vallensium (das heutige Martigny). Vor allem abseits der grossen Verkehrswege bleibt der römische Einfluss jedoch beschränkt und neben der offiziellen Religion werden verschiedene lokale Kulte geduldet. Die Durchmischung der Bevölkerung und der Durchzug römischer Legionen aus fernen Gegenden führen zudem zur Verehrung neuer orientalischer Gottheiten wie Mithras. Letztendlich setzt sich das Christentum durch, währenddem die anderen Kulte verschwinden. Das Christentum breitet sich rasch im ganzen Wallis aus. Der erste bekannte Bischof, der heilige Theodor (oder Theodul), wird 381 in der Konzilakte von Aquileja erwähnt.

Räume 13 und 14

Der Bischof von Sitten, Graf und Präfekt des Wallis: zwei mittelalterliche Gewalten in einer Hand 1000-1600

Nach dem Untergang des Römischen Reiches wird das Wallis zuerst dem Königreich Burgund einverleibt (5.-6. Jahrhundert), dann, ab 534, dem fränkischen Königreich. Die Aufteilung des Reichs Karls des Großen führt 888 zur Bildung eines zweiten Königreichs Burgund. 999 übergibt der Burgunderkönig Rudolf III. die Regalienrechte über die Grafschaft Wallis dem Bischof von Sitten. Im Gegensatz zur geistlichen Gewalt über das Bistum wird die weltliche Herrschaft des Bischofs immer wieder in Frage gestellt. Dies vor allem vom mächtigen Haus Savoyen, aber auch von lokalen Grundherren.





*Schild mit dem Wappen der Herren von Weingarten
oder Raron, um 1300.*

Die mittelalterlichen Sammlungen des Geschichtsmuseums sind äusserst wertvoll. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Dauerleihgaben des Domkapitels mit Objekten von internationaler Bedeutung. Die meisten dieser Objekte, so zum Beispiel die berühmten Sakristeitrühen, stammen von Valeria. Sie widerspiegeln auf eindrucksvolle Art die prunkvolle Seite des bischöflichen Hofes. Nur spärlich erhalten sind demgegenüber die einfachen Gegenstände des Alltagslebens. Sie sind dargestellt in Form von Abbildungen auf Walliser Kunstwerken sowie durch die Rekonstruktion des Herstellungsprozesses eines mit einer für das Mittelalter typischen Wippdrehbank gefertigten Holznapfs.

Raum 15

Das Wallis als Durchgangsrouten für Pilger und Händler

1200-1700

Seit frühester Zeit haben die Walliser Alpenpässe Grosser St. Bernhard und Simplon als schnelle Nord-Südverbindungen eine wichtige historische Rolle gespielt. Sie verliehen dem Wallis insbesondere im Mittelalter und auch später europäische Bedeutung. Die günstige strategische Lage zeigte vor allem wirtschaftliche Auswirkungen: Löhne für Maultierführer, Zölle, Einnahmen für Hospize und



Hans Heinrich Wägmann, Pilger vor der Abtei Saint-Maurice, vorbereitende Zeichnung für eine Gemäldeszene im Giebel der Kapellbrücke in Luzern, 1612.



*Brustharnisch des Walliser Politikers Georg Supersaxo.
Mailänder Werkstatt, um 1510.*

Susten. Doch waren die Folgen auch kultureller Art: Der Handel brachte künstlerische Vorbilder ins Land und ermöglichte den Erwerb ausländischer Luxusprodukte, besonders in den Zentren des Haupttals.

Raum 16

Von der bischöflichen
Grafschaft zur Republik der
sieben Zenden (Bezirke): eine
neue Oligarchie an der Macht
1600-1800



*Hause-Col von Kaspar Jodok Stockalper
(2. Hälfte 17. Jahrhundert).*

Mit den 999 verliehenen Rechten verfügt der Bischof von Sitten über eine fast uneingeschränkte Machtfülle. Doch schon bald wird ihm diese Macht von lokalen Patrizierfamilien streitig gemacht, was vereinzelt zu gewalttätigen Auseinandersetzungen



Karte des Wallis, gezeichnet 1768 von Gabriel Walser (1695-1776) und veröffentlicht 1769.

führt. Ab dem frühen 17. Jahrhundert muss der Prälat seine weltliche Macht schrittweise abtreten. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ist das Wallis faktisch eine Oligarchie. Als Vertreter der sieben Zenden (Bezirke) bestimmen einzelne Familien die Geschicke des Landes. Und das am Ende des 15. Jahrhunderts den Savoyern entrissene Unterwallis ist Untertanengebiet des Oberwallis. Die politische Macht dient den Patrizierfamilien gleichzeitig als Kontrollinstrument über die Walliser Wirtschaft. Und ein Handelsherr wie Kaspar Jodok Stockalper, König des Simplons, vermag in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in höchste Ämter aufzusteigen und an den wichtigsten Höfen Europas vorstellig zu werden.

Räume 17 und 18

Quer durch Europa: die Walliser in fremden Diensten 1600-1900

Von den durch Militärunternehmer angeworbenen Kompanien des Spätmittelalters bis zu den mit Bewilligung der Zendenrepublik ausgehobenen Regimentern wurden die fremden Kriegsdienste im Wallis stets von den Patrizierfamilien kontrolliert. Von 1690 bis 1792 steht das Walliser Regiment de Courten im Dienst des französischen Königs. Nach der Aushebung eines Walliser Bataillons für Napoleon wird der französische Dienst unter der Restauration weitergeführt. Andere Regimenter stehen im Dienst des Königreichs beider Sizilien oder des Papstes. Dank der Vielfalt der Sammlung und der Seltenheit einzelner Objekte gehören die Bestände über die





fremden Dienste zu den wichtigsten des Geschichtsmuseums. Während die Patrizierfamilien gut vertreten sind, sind Objekte des Soldatenalltags allerdings eher spärlich vorhanden. Eine interaktive Säule mit Namen von 2644 Wallisern, die zwischen dem ausgehenden 18. Jahrhundert und dem frühen 19. Jahrhundert in fremden Diensten standen, ermöglicht die Suche nach Söldnern und verleiht diesen gleichzeitig einen Platz im Museum.

Vermögend und weltgewandt, sind die Offiziere bei ihrer Rückkehr ins Wallis mit Lebensstil und Zeitgeschmack der europäischen Königshöfe bestens vertraut. Im 17. Jahrhundert beauftragen viele von ihnen zugezogene Handwerker, die sich im Wallis niederlassen und hier über Generationen bis ins frühe 19. Jahrhundert tätig sind. Zu diesem einheimischen Schaffen kommen ab dem 18. Jahrhundert aus dem Ausland eingeführte Kunstwerke sowie solche vorbeziehender Künstler hinzu.

Raum 19

Der wissenschaftliche Blick aufs Wallis 1700-1900

Im 16. Jahrhundert beginnen sich Wissenschaftler fürs Wallis zu interessieren. Zu ihnen gehört Konrad Gessner, der hier die besondere Geologie sowie die Pflanzen- und Tierwelt studiert. Ab dem 18. Jahrhundert treten dann auch einheimische Wissenschaftler mit ihren Arbeiten in Erscheinung. So steht etwa Chorherr Laurent Joseph Murith im wissenschaftlichen Austausch mit dem berühmten Horace-Benedict de Saussure. Noch ergiebiger ist diesbezüglich das 19. Jahrhundert. So gründet der Jesuit Etienne Elearts 1829 das erste öffentliche Museum des Wallis. Und Domherr Joseph Anton Berchtold führt erste genaue Triangulations-Messungen durch, während Ignaz Vernetz seine Gletschertheorie entwickelt und Heinrich Gerlach ein Bergwerks-Inventar erstellt.



Die barocke Kraft der Gegenreformation 1600-1800

Als Reaktion auf die Reformation, die auch im Wallis Fuss gefasst hat, gibt sich die katholische Erneuerungsbewegung bewusst ausschweifend. Seit dem 17. Jahrhundert macht sich in den Kirchen der barocke Stil breit und die von Rom ausgehende Dynamik schlägt sich in zahlreichen Stiftungen nieder. An die Stelle individueller Wallfahrten zur Einlösung eines privaten Versprechens treten nun gemeinsame Prozessionen als öffentliche Kundgebung einer kollektiven Frömmigkeit.



Gegenüber der Ablehnung des Heiligenkults durch die Reformation bekräftigt das Konzil von Trient die Bedeutung der Verehrung dieser himmlischen Fürsprecher. Diese Bekräftigung findet ihren Niederschlag in einer reichen Bildersprache, wie sie im Kirchenraum sichtbar wird, aber auch auf den zahlreichen Heiligenbildern des Privatbereichs.

Räume 21 und 22

Die Kontinuität der Alltagskultur: Lebensraum - Imaginationsraum 1700-2000

Die politischen Veränderungen und die Stilbewegungen hatten meist kaum einen Einfluss auf den Alltag der Leute. So haben sich zahlreiche bäuerliche Geräte zwischen dem Ende des Mittelalters und dem 19. Jahrhundert nur unwesentlich verändert. Das Beispiel der Alpwirtschaft illustriert diesen Sachverhalt deutlich. Das längere Überleben zahlreicher Alltagsdinge im Alpenraum verweist gleichzeitig auf die wirtschaftliche Marginalisierung des Berggebiets im 18. und 19. Jahrhundert.

Die Industrialisierung verleiht dem bergbäuerlichen Leben eine neue Bedeutung. Es wird zur Projektionsfläche für die universalistische Botschaft der Kunst. Der Viehzucht kommen ebenfalls neue gesellschaftliche Funktionen zu. Deutlich wird dies am Beispiel der Eringer Kuh: Auf Kosten der landwirtschaftlichen Produktivität wird sie zum Identitätsmerkmal, zum touristischen Markenzeichen, zur Werbeträgerin.



Räume 23 und 24

Eine Landschaft in Bewegung 1800-2000



Raphael Ritz, Rhonekorrektur bei Raron, 1888.

Die wirtschaftlichen Neuerungen des 19. und 20. Jahrhunderts verändern nicht nur das Leben im Wallis nachhaltig, sondern auch dessen Landschaft. Die Rhonekorrektur ermöglicht neue Nutzungen des Talgrunds, Eisenbahnen und Strassen bewirken neue Mobilitäten, die Nutzung der Wasserkraft zur Stromproduktion bedingt den Bau riesiger Stauwerke, grosse Industriewerke verleihen dem Rhonetal ein neues Gepräge und der Tourismus führt zu einer Verstädterung der Alpenwelt.

Ein erster Raum veranschaulicht diesen Wandel anhand von Objekten. In einem zweiten Raum ist ein Film zu sehen, der mit Flugaufnahmen die tiefgreifenden Veränderungen der Landschaft aufzeigt: Industriewerke, das Strassennetz, die Entwässerung der Rhoneebene, Tourismusstationen, Hotelbauten um 1900, Militärflugplätze, Staudämme usw.

Raum 25

Schnee heute: eine neue Existenzgrundlage

Das Wallis von heute mit einem einzigen Objekt darzustellen, und das noch in einem mittelalterlichen Raum – ein schwieriges Unterfangen. Der Reflexion einer Gruppe von Ethnologen entstammt der Vorschlag einer Schneekanone. Im Gegensatz zur Informatik oder dem Handy, die nicht spezifisch mit dem Wallis und dem restlichen Alpengebiet im Zusammenhang stehen, steht die Schneekanone ganz in der Tradition alpiner Landnutzungstechniken: beschleunigte man früher die Schneeschmelze, um damit den Graswuchs zu fördern, wird heute der Winter künstlich verlängert, um aus dem Tourismus als neuem Wirtschaftszweig mehr herauszuholen. Gleichzeitig verweist die Schneekanone auf die neue Bestimmung des Berggebiets, als Ferienkulisse und Freizeitanlage Teil der urbanisierten Welt zu sein.



Das Matterhorn: ein Walliser Markenzeichen auf Welteroberung



Verpackung für Toblerone-Schokolade mit der Darstellung des Matterhorns.

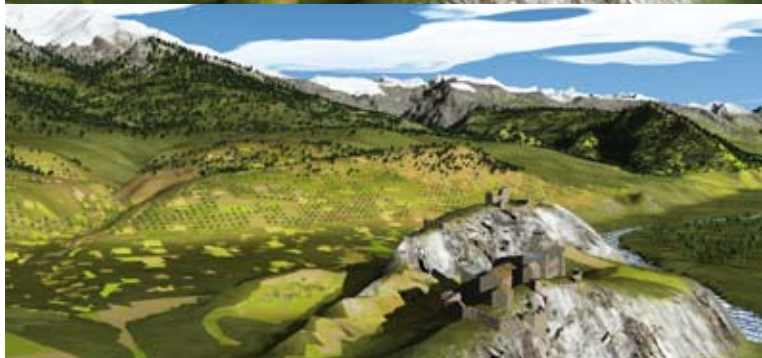
Das Matterhorn ist zweifelsohne das Markenzeichen der Walliser Alpen schlechthin. Seine unverkennbare pyramidale Gestalt macht es zum Markenzeichen der Schweiz, ähnlich dem Schloss Chillon, dem Springbrunnen in Genf oder der Kapellbrücke in Luzern. Doch hat seine Berühmtheit die Landesgrenze längst überschritten und seine Silhouette wird weltweit als Werbeträger für den Verkauf von Natur- oder Wellnessprodukten und anderes mehr genutzt.

Raum 27

Das Wallis im Jahr 2150: Brache und Stadtlandschaft

Das Wallis von heute ist das Resultat einer Jahrtausende alten Entwicklung. Diese geht auch heute weiter und die Frage, welche Richtung sie nimmt, kann auch ein Geschichtsmuseum beschäftigen, ohne eine klare Antwort geben zu wollen. Zwei mögliche Szenarien sollen immerhin zur Diskussion anregen. Einerseits zeichnet sich ein gewisser Rückzug des Menschen aus ländlichen Zonen ab. Sichtbar wird dies bereits heute in der Aufgabe landwirtschaftlicher Nutzungen infolge mangelnder Rentabilität der Landwirtschaft, was zur Renaturierung ganzer Landstriche führt. Andererseits zeichnet sich weltweit eine Verdichtung des Stadtraums ab. Im Wallis kommt dies durch die kilometerlange Agglomerisierung des Rhonetals zum Ausdruck. In welche Richtung wird sich in Zukunft diese Verdichtung entwickeln? In eine Megalopole, welche von Martigny bis Siders reicht? Oder in riesigen Turmbauten, die sich selbst mit Energie versorgen und ihre Umgebung unbebaut lassen?

Mögliche Entwicklung der Mittelwalliser Naturlandschaft bis um 2150.



Cafeteria mit Terrasse

Kleine Karte, regionale Weine und Küche, geöffnet während der Öffnungszeiten des Museums.



Buchhandlung

Postkarten und Fachbücher über die Sammlungen der Walliser cantonsmuseen, über Valeria sowie die Walliser Geschichte

Der Garten

Aromakräuter, alte einheimische Pflanzen und eine einmalige Sicht auf die Stadt Sitten und das Rhonetal

Der Verein Freunde von Valeria

Der Verein hat die Forschung, Vermittlung und Verbesserung der Kenntnisse über Valeria und die dort aufbewahrten Kulturgüter zum Ziel. Mitgliedern wird ein Jahresprogramm mit Reisen und Vorträgen sowie freier Eintritt (bei Vorweisen der Mitgliederkarte) zu allen Museumsveranstaltungen angeboten.

Information beim Museumsempfang oder unter sc-museehistoire@admin.vs.ch

[Geschichtsmuseum Wallis, Sitten](#)

[Schloss Valeria](#)

[CH-1950 Sitten](#)

[027 606 47 15](#)

www.museen-wallis.ch

sc-museehistoire@admin.vs.ch

Zugang

Zugang zu Fuss über die Rue des Châteaux und die Valeriatreppe. Im Sommer fährt ein Tourismuszug bis zum Maurice-Zermatten-Platz

(Information: Tourismusbüro Sitten 027 327 77 27)



Bildnachweis: Walliser Kantonsmuseen, Sitten;
J.-Y. Glassey, R. Barradi, J. Margelisch
H. Preisig, O. Maire, M. Martinez
Jullien Frères, Genève.

Text: Marie Claude Morand
Patrick Elsig
Philippe Curdy
Romaine Syburra-Bertelletto
Thomas Antonietti

Übersetzung: Sophie Providoli

Koordination: Line Dayer

Gestaltung: Punto basta Brigitte Aymon
Michaël Giangreco

Copyright: © Walliser Kantonsmuseen, Sitten



- 1 Empfang**
Kassa, Buchhandlung,
Museumsshop, Auskunft
- 2 Westflügel**
Von der Ur-und Frühgeschichte
bis zum Mittelalter
- 3 Ostflügel**
Vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart
- 4 Cafeteria mit Terrasse**
- 5 Der Garten**

Geschichtsmuseum Sitten